



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Göttlicher Liebs-Zeiger/ Das ist: Vollkommniste und außerlesniste Anleitung Zur Göttlichen Lieb

Pennequin, Pierre

Augsburg, 1700

Das 4. Capitul. Grosses Verlangen unsers gütigsten Heylands von uns
geliebet zu werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47408)

(f) Vis scire naturam DEI? Hoc scito, quod nescias. Considera, quod voceris fidelis. Accepto Baptismo hoc dicis: Fidelis factus jam credo, quod nescio, & propterea scio, quia scio, me nescire, quod nescio. S. Augustinus, psalm, 94.

(g) Bonus est Deus; quale bonum quis dicat? Ecce non possumus dicere, & non permittitur tacere; nec loquamur, nec tacamus? Quid ergo faciemus, nec loquentes, nec tacentes? Jubilemus. S. Augustinus psal. 102.

Das 4. Capitel.

Grosses Verlangen unseres gültigsten Heylands von uns geliebet zu werden.

I.
Gott fordert
et die Lieb
von uns
Menschen.

Du dem H. Francisco wird gelesen/ daß er gar oft und vilmahl zusagen pflegte: Quis sum Deus meus, ut de me cogites, & in magna illa mente tuâ locum aliquem mihi dones? Wer bin ich / mein GOTT / daß du meiner gedenckest / und in jenem deinem grossen Herzen mir einen Platz einraumest? Gleichfahls schreyet auff der H. Job, in dem er betrachtet die grosse Armseeligkeiten der Menschen / welche ihne selbst hart gefesslet lange Zeit für ihren Slaven herumgezogen hatten: Wie kan es wohl möglich seyn / O HERR! Daß du deine Augen auff einen solchen Fürsten wirffest? Et dignum ducis super hujusce modi aperire oculos tuos? Eben also singet auch der Königl. Prophet. Domine, quid est homo, quod memor es ejus? O HERR / was ist dann der Mensch / daß du seiner gedenckest? Warhafftig wann einer die Grösse und Majestät Gottes genauer beobachtet / und verspühret / daß dise wie ein heller Spiegel oder wie ein klare Entwerf

werffung der Gottheit voll der unendlichen Vollkommenheiten seye / so hat ein solcher gewislich Ursach genug sich höchstens zu verwunderen / daß ein so herrliche Majestät sich also demüthigen / an ein schlechte / verwirffliche Creatur gedenden / und über selbige die geringste Sorg tragen möge? Weit größeres Wunder vernehme von GOTT / in dem er keines Menschen bedürfftig / von sich selbst glücklich / keiner anderen Hülff vonnöthen / von keinem die mindiste Glückseligkeit zugewarten hat / nichts destoweniger er von uns ellenden Menschen einzig und allein die Lieb begehret / und dise zwar mit so großem Eyffer / mit so grosser Innbrunst / daß alle auch hitzigste Flammen oder Begirden so wohl der Engel als Menschen kaum ein glöschendes Füncklein gegen der Göttlichen Begird sein würden. Ja als hätte er seiner eignen Majestät gänzlich vergessen / so ist kein Demuth so groß / daß er Bittweiß uns umb die H. Lieb gegen ihm ersuchet. Wann ein Mensch sich also solte demüthigen / wurde man ihn wenig mehr achten. Zudem ob gleich unser gütigster Erlöser bißweilen zuruck stehen / oder gar weichen muß / lasset er doch nit ab von seiner alten Begird / sonder bemühet sich auff alle Weiß zuerhalten / damit doch der Mensch die ihm allein zuständige Lieb / als ein ihm angenehmste Sach und allerliebste Saab presentieren oder schenden möchte.

GOTT der Allmächtige hatte ihm vor diesem die Isräeliter durch vilfältige ihnen mitgetheilte Gurrhaten sehr verpflicht gemacht; aber die undankbare Isräeliter ihres Gurrhätters nit mehr ingedenck haben den wahren GOTT auff die Seithen gesetzt / und darfür einen irdischen Auffer-Gott (nemlich das goldene Kalb) angebetet / wider ihren rechtmäßigen HErrn und GOTT gemurret / an statt der empfangnen Gnaden das Güte mit Bösem

2.
Wie ein
Bettler.

38 Vollkommener Anleitung zur Göttl. Lieb

Bösem vergolten. Was meinst du wohl / daß jene so herrliche / jetzt aber so abscheulich verletzte Majestät mit diesen undankbaren Menschen werde angefangen haben? Ach! O großes Wunder! über alle vilfältig ihm zugefügte Unbilden erneuere er sein erstes Begehren / mit Bittlichem ersuchen / ob doch die Isräeliter ihr gehabte Lieb / und vor diesem ihme erzeugte Ehren erneuern möchten? Zur Bekräftigung dessen höre an den Moylen, welcher als ein Abgesandter und vollkommener Dolmetsch der Göttlichen Majestät redet / wie folgt: Nun O Isräel / was begehret GOTT dein HERR von dir? Nichts andersts / als daß du den HERRN deinen GOTT fürchten / auff den Strassen des selbigen daher gehen / ihne lieben / und GOTT deinem HERRN auß ganzem deinem Herzen / auß ganzer deiner Seelen dienen sollest. O unaussprechliche Demuth einer so grossen Majestät! Weit mehr / mein lieber Leser / wirst du abermahl vernehmen / wann du GOTT mit diesem nicht ersättiget / sonder über das wie einen Bettler bald bey diesem bald bey jenem Hauß umb Erhaltung der Göttlichen Lieb / anklopfend / anschauen must. *Sapientia clamitat in plateis.* Die Göttliche Weißheit ruffet eines Ruffens auß den Gassen. Das Wort clamitat ruffet eines Ruffens / deutet uns an dessen große Begird von uns geliebt zu werden / wann wir den Worten des Heil. Augustini und Gregorij Glauben geben / welche also reden: *Clamor magnus desiderium magnum.* Ein großes Geschrey bedeut ein große Begird. Über das vermehret unsere Verwunderung jener Besatz der Göttlichen Wort des H. Geists / welche sagen: *Extendit manum suam.* Er habe sein Hand außgestreckt. Auff was Weiß thut er aber solches? Er thut solches nit anderst als wie

Deut. c.

10.

wie der nothdürfftigste Bettler / damit er die einhige Lieb als ein ihm allerliebste Schanckung von uns erhalten möge. Dife groffe Freundlichkeit Gottes mit dem Menschen (die Lieb gegen dem Menschen belangend) können wir am besten von Christo selbst erkundigen / als welcher alles / was der himmlische Vatter von Ewigkeit her in seinem Herzen verborgen gehabt / offenbahr gemachet hat. Unigenitus, qui est in sinu Patris, nobis enarravit.

Der ganze Lebens Lauff unferes Heylands war ein lauterer Beweis seiner grossen Begird / durch welche er ganz entzündet unfer Lieb gegen ihm zu erlangen sich höchstens bemühet hat. Solches bestättigen jene freywillige öffters auff sich genommne Verschimpffungen / vilfältige mit höchster Gedult außgestandne Verfolgungen / unterschiedliche mühesamme und gefährliche Reisen / langes Betten / Wachen / Fasten und Predigen. Zu dem sages er noch darzu : *Baptismo habeo baptizari, & quomodo coarctor, donec perficiatur.* Ich hab grosse Begird / getaufft zu werden / O! wie wird ich geängstiget / biß man solches vollziehet? Mein Wunsch wäre / daß du dife Wort gleichsamb für kleine Tüncklein hieltest / welche auß dem glüenden Feur:Ofen eines feurigen Herzens mit großem Gewalt ganz hizig herauß sprizen. Christus unfer Heyland will / daß sein Blut höher auffschreyen / wie auch mehr die Hiz und Eyffer seines Gemüths als seiner ruffenden Stimm andeuten solle. Es wird von einem Hof:Bedienten gelesen / daß / als er den Sohn des Davids nemblich den Amon an Kräfteu zimlich erschöpfet und abgemattet gesehen / er den selbigen gefraget : *Quare sic attenuaris macie, fili Regis?* Warumb sibestu also abgezehret auß / O Königlicher Prinz? Da ware die Antwort des Ammons: *Quia Thamarum amo.* Weil ich

er den
halb gelite
ten.

ich die Thamar liebe. Solten wir jetzt unseren Erlöser ebenfahls fragen / warumb er also erleichet und abgezehret daher sehe? Warumb er sich also abmatzte / beunruhige / mit allerhand gefährlichen Reisen sich überlade? In dem Isaias selbst bekennet / daß er seye gewesen *vir dolorum & sciens infirmitates*. Ein Mann voll der Schmerzen und grosser Schwachheiten. Die Antwort erfolget als bald von unserem Seeligmacher: Ich liebe die Menschen / saget er. *Homines amo*. Solten wir ihne aber weiters fragen / oder noch mehr von ihm zu wissen verlangen / so begegnet er uns mit den lehrreichen Worten des H. Vatters Augustini, sprechend: *Amo, ut amer, & amore ipso beatos efficiam eos, qui me amaverint*. Ich lieb / damit ich geliebt werde / und durch die Lieb selbst / die jenige / so mich geliebt haben / selig mache. Was will ich mehrers sagen? Unser Heyland begehret die Lieb nit allein von den Menschen ins gemein / sonder von disem oder jenem absonderlich. Als zum Exempel gewesen ist jene verschreyte Samaritanin / zu welcher er ganz demüthig hingangen ist / und umb einen Trunc Wasser gebetten hat / sagend: Weib / gib mir zutrinken. *Mulier da mihi bibere*; und zwar nicht nur auß dem Brunnen Jacob, sonder auch auß dem Brunnen einer Vollkommenen von deinem Herzen herrührenden Lieb. Gleiches begehren thate er an dem Stamm des Heiligen Creutz / da Er auffschrye: *Sitio, michi* dürstet.

⁴
 Weisung. Wann ein mit dem Fieber behaffteter Fürst von seinem Edel Knaben einen Trunc Wasser begehren thäte / mit verheissen / solchen Dienst ihme tausendmahl zuvergeltten / wurde diser sich gewißlich nit saumen / sondern dem Fürsten mit höchster Sorg willfahren. Was fangen wir an /

an/ wann wir den unvernünftigen Thieren den Brun-
nen hurtig eröffnen/ (Wie vil seynd Menschen/ so all ihr
Lieb den Pferdten/ Vögel/ Hunden/ Katzen/ und an-
deren abscheulichen Thieren: Schencken!!) herentgegen
auff so bittliches Anhalten unseres Erdders unweislich so
wohl als unverkambt: einer einzigen Trunck Wasser
der Göttlichen Lieb von dem so reichlich fließenden Bäch-
lein Göttlicher Gutthaten dem selbigen abschlagen?

Wer solle sich mit billich über solche ungewöhnliche
Undanckbarkeit verwunderen? Noch größeres Wunder
vernimme auß folgendem: Siehe/ ein so grosse und für-
treffliche Majestät/ welche keines Dings bedürfftig ist/
nößtiget uns gleichsamb durch freywillige Anerbietung sei-
ner kostbaristen Gaaben zu seiner Lieb/ und will dise mit
unendlichem Werth von uns erkauffen. Er ist mit ersätti-
get mit unseren natürlichen Gaaben/ welche er durch sein
unendliche Vorsichtigkeit gleich als Vorbotten oder Kup-
ler der Lieb mit größter Behutsambkeit beschirmet/ und
mit höchster Sorg bewahret; sonder sein unendliche Frey-
gebigkeit schreytet so weit // daß er seinen Eingebornen
Sohn den Menschen für ein Geißel einsetzet. / umb die
Lieb allein von uns zuerhalten. Sic Deus dilexit mundum,
ut Filium suum unigenitum daret. Diser Eingeborne Sohn
zeigete in seiner Lieb gegen uns Menschen: einen solchen
Ueberfluß/ daß er nach seinem Todt ehffrigist verlangete
die grausambe Eröffnung seiner H. Seyten/ die Zerthei-
lung seines vor Lieb ganz wallenden Herzens; dardurch
eintweders zuweisen/ wie daß er uns Menschen alles/
was er gehabt/ mitgetheilet/ und all sein Blut/ unser Lieb
darmit zu kauffen/ vergossen habe; Ober dardurch anzu-
deuten/ daß die Kirch gleichsamb von neuem gebohren/
wir aber die Geburt seines Göttlichen Herzens und seiner
Gött.

4.
Wile der
Gutthaten

Göttlichen Lieb seyen. Ob welcher unschätzbaren Gutthat er noch nit vergnügt / über das in dem Hochheiligsten Sacrament des Altars würcklich ein ewige / tägliche / ja augenblickliche Speiß seyn will. Mit einem Wort / die Gürtig und Freygebigkeit Gottes ist nit zubeschreiben ; sie verbleibet biß dato in ihrem alten Stand / also zwar / daß / wann ein anderer G D T E / so doch unmöglich ist / sich auffwerffen / und sein Gürtigkeit mit obbemelter Gürtigkeit vereinbahren / über das alle seine Schätz aufspenden solte ; kundte er warhastig durch kein fürtrefflichere Weiß / die Lieb von uns fordern und verdienen. Warum ein jeder / wann ihne ein irdische Sach zur Lieb anreizet / mit der S. Agnes antworten kundte / es seye ihnr schon ein anderer Liebhaber vorkommen. Quoniam ab alio amatore praxenta sum.

6.
Göttliche
Verheiffun-
gen.

Hey dem / was schon gesagt ist worden / lasset es unser Göttliche Liebhaber und Werber unserer Lieb noch nit beruhen. Er verspricht uns ins künfftig weit grössere Gaaben ; sich selbst sehet er für ein Pfand ein. Magna accepimus, majora promissa sunt nobis. Große Ding haben wir empfangen / seynd die Wort des Heil. Francisci, aber noch grössere Ding seynd uns versprochen. Eben das jenige / durch welches unsere Vor-Elteren seynd betrogen worden / verheisset uns G D T E. Ihr werdet seyn wie die Götter / saget er. Eritis sicut Dij. Wann wird aber solches geschehen / O H E R R ! Solches wird Theils in diesem Leben werckstellig gemacht. Dedit eis potestatem filios Dei fieri. Er hat ihnen Gewalt gegeben Kinder Gottes zuwerden. Theils in dem anderen Leben : Scitamus, quoniam similes ei erimus. Wir wissen / daß wir ihme gleich seyn werden. Dann der Lieb ist ähnlich / daß gleich und gleich einander liebe / in dem die Lieb

Lieb allzeit ihres Gleichers findet / oder machet. Welche Verheissungen umb so vil mehr zuachten seynd / umb wie vil mehr sie an ihrer Gewisheit die Verheissungen der Menschen übertreffen / massen diese mit allerhand Unwarheiten bemäntlet mehr Betrug als Glauben bey sich führen. Keinem wird gestattet / spricht Augustinus, seine Sach mehr zuschätzen / als schätzbar sie in sich selbst ist; und je grösser ihm einer die Sach einbilden kan / je weiter er kommen / je mehr er zuschätzen finden wird. *Nulli conceditur plus de aliquo existimare, quam in se habet, & quantum quisq; veniens existimare potuerit, plus perveniens inventurus est.*

*l. i. de
Doctrinā
Christ. c.
37*

Solle nun unser gütigster Erlöser durch so vil uns erzeigte Gütthaten und so vil gegebne Verheissungen zu seiner Lieb uns nit bewegen können / so gebrauchet er sich als dann scharpffer Betrohungen / er nehmet in seine Hand die erschreckliche feurige Donnerkehl / mit welchen er dem jezigen / der nit liebet / das ewige Feur anzündet; und solches thut er darumb / damit er nur durch diese getrohete Flammen ein glückseligeres Feur der Lieb in unseren Herzen erwecken möge. Solcher äussersten Züchtigung gebrauchet er sich aber niemahl / es seye dann / unsere Hartneckigkeit zwinge ihn dahin. *De tuo Opemus, de nostro justus.* Auf sich selbst ist er der Gütigste / wegen unser aber der Gerechte GOTT: saget Tertullianus. Warumben der Gerechteste und zugleich barmherzigste Richter / durch dergleichen Betrohungen den Eingang zu unserem Herzen aufschliessen / die Lieb darein pflanzen / und endlich das Herz in die ewige Ruhe setzen will. Vermeynest du jetzt / mein Seel / daß die Freundlichkeit / Gemeynschaft und Lieb Gottes grösser seyn könne? Höre mich ferners an / so wirst du mit grösser Entsetzung wider ver-

*7.
Die Betrohungen.*

*l. de Re-
sur. car-
nis.*

nehmen ein noch grössere Begirde / Innbrunst / und Eifer der Göttlichen Majestät / die Lieb uns zu erwerben. Nach so vil uns höchstens bedürfftigen erwiesenen Gütthaten / nach so vil an uns armseelige ergangnes Bitten / und demüthiges Ansuchen / nach so vil wider uns hartneckige gefassten Verrohungen / muß er noch offermahls dahinden stehen / und den irdischen Creaturen die Præcedenz überlassen / ob gleich dermahlen solche unsägliche Undanckbarkeit zurächen und abzustraffen / die Höll nicht erflecken thäte / verzeihet er doch alles uns elenden Menschen / und begehret von dem Sünder nichts andersts als die Lieb.

8.
Gütigkeit
des Käyfers
Augusti.

Du wirst in den Geschicht-Büchern schier kein größeres Lob / und Ruhm finden / als da seyn mag dasjenige / welches dem Käyser Augusto gegeben worden / darumb / daß er einem Meichel-Mörder / der seinem Leben nachstellere / und der That halber für schuldig befunden wurde / nichts desto weniger dessen Ubelthat nicht allein verziehen / sonder auch von ihme begehret hatte als ein ihm angenehmste Sach / er solle die Mordthat / wie er selbst auch thun wolle / in Vergessenheit stellen / und mit ihm ein neue Freundschaft machen. Ich muß gestehen / ein heroische That war dises. Aber weit übertriffet solches die unendliche Gütigkeit Gottes gegen uns Menschen; Seitemahlen GOTT nit nur ein sonder vilmahlen den Sorglosen und ihres Heyls ganz vergessenen Menschen auß lauter Lieb nit allein das zeitliche Leben / sonder auch die wohl verdiente ewige Straff schencket / und nachlasset. Ja als hätte er von uns den größten Eig erhalten / wann er die Lieb in uns verspühret / ruffet er als bald alle Englische Thör zusammen / und begehret von ihnen / sie sollen mit ihme frolocken / und wegen des gefunden

fundnen Groschens sich höchstens erfreuen. Endlich verbleibet **GOTT** derjenige / von welchem ehender als von dem Menschen kan gesagt werden: Cum dederit substantiam suam, quasi nihil despiciet eam. Ob gleich er sein Substanz und Wesenheit dargegeben / wird er doch selbige für nichts achten.

Wir wollen jene Wort Margaretha einer Lothringerin und Herzogin zu Manson einer Stadt in der Normandie wohl und tieff zu Gemüth fassen / vermög welcher sie der Göttlichen Lieb sich völlig zu verpfänden ihr selbst folgenden Muth und Atrib gemachet hat. Von den irdischen Dingen / sagete sie / genieße ich nichts völlig und ganz / wie ich herentgegen **GOTT** genießten kan. Die Sonn wirfft nur etliche Partickel ihrer Straalen auff uns herab; wenig ist dasjenige / was wir von dem Luft zum Athmen haben; das Wasser wider unser hinderen lauffet vorbei; einen kleinen Partickel der Erden besitzen wir / und also fort an von allen Creaturen zu reden genießen wir nur halb und halb der irdischen Geschöpf. Herentgegen schencket sich uns ganz und gar der gütigste **GOTT**. An unserem wollen liget es / so können wir ihne völlig genießen. Wie ist derohalben möglich / daß wir ein Sach also sehr lieben / welche sich doch nur halb und halb uns mittheilet / und dargegen **GOTT** verlassen / welcher all sein Haab und Gut zugeben bereit ist?

Balthasar Alvarez, als er einmahl nach dem heiligen Mess-Dpffer sein gewöhnliches Danck-Gebett verrichten wolte / betrachtete / und erkennete / vermög des Göttlichen Liechts / wie grosse Lieb der Mensch gegen **GOTT** zutragen schuldig seye? Alles was ich hab / sagte Alvarez, ist von **GOTT** / welcher mir dasjenige gnädigst hat zukommen lassen. Als zum Exempel: Mein Zeit / mein

9:
Marga-
retha
Lotha-
ringica
Hochschätzung von der
Göttlichen
Gütigkeit.

10:
Baltha-
saris Al-
varez.

Freud / meine Verwandte / alles / was mir ersprießlich seyn kan / ihn selbst / von wem hab ich dieses alles ? Von keinem als von Gott ? Gott ist bereit von seiner ihm allein gehörigen Portion grosse und kleine Schätz ohne Aufzählung uns mitzutheilen / und vermög seiner unendlichen Gütigkeit überflüssig aufzuspender / damit er nur sein grosse Affection oder Neigung gegen uns Menschen mehr und mehr zeigen möchte.

II.
Guiliel.
mi Paris.
sensis.

Ein solche kluge Erkandnuß ist warhafftig ein grosse Gutthat / durch welche wir sehen müssen die unendliche Gütigkeit Gottes / auß lauter Lieb gegen uns Menschen also erhizet / und entzündet / daß nach reiffer Erwegung so vil er empfänger Gutthaten und Gnaden uns allein obzuligen scheint / wie wir den barmherzigsten GOTT widerumb dargegen lieben / die Lieb in unserem Herzen fest behalten / und mit dem Göttlichen Liebs-Band unser Gemüth beständig fesseln mögen. Guilielmo einem gelehrten Mann und in dem Liebs-Streit sehr geübten Kämpffer kame sehr wunderlich vor / daß ein mit so vil Gutthaten gleich als mit lauter glühende Kohlen umbringer Mensch dennoch wie ein Eyscholl erstarre / und unter den allenthalben umb ihme herum sauffenden Feurs-Flammen der Göttlichen Lieb (solten sie auch die Flammen des Babylonischen Feur-Ofens übertreffen) durch Berührung und unbeschreiblicher Hiß der selbigen nit erweichet werde? Gleich darnach schreyet auff Guilielmus mit erschrocklicher Stimm: Quis ad hoc diabolicum terrificum miraculum non obstupescat? Wer soll sich über dieses teuflische und erschrockliche Wunder nicht entsetzen? Daß solcher Frost ungewöhnlich und unnatürlich seye / höre auß folgendem: Der Schnee und das Eys zerschmelzen gar bald bey Anblickung der Sonnen; wir aber wider-

Dersehen uns **G D S** / so doch Ignis consumens, ein verzehrendes Feuer genennet wird? Wir widerstehen den Göttlichen häufig uns zugeschickten Straalen / und solches thun wir nicht nur einmahl / nicht nur einen Tag / ein Monat / sonder ganze Jahr hindurch.

Neh mein liebreichster **G D S**! wer soll nicht billich diese grosse Hartnäckigkeit unserer verstockten Herzen beweinen? Wir lieben die verächtlichste Sachen / wann sie auch nur das geringste Füncklein einer Unnehmlichkeit in sich haben; wir verbrennen gleich darinn / wie die Fliegen oder Mücken / unsere Flügel der Begierlichkeiten; Herentgegen lassen wir gegen demjenigen / welcher die wahre Lieb selbst ist / und alle Unnehmlichkeit in sich begreiffet / kein einiges Zeichen der Lieb in uns verspühren? O grosse Trägheit eines so schläffrigen Herzens / welche billich zu bedauern ist! ja würcklich mit heißen Zähren beweinet Jacoponus. Als diser Gottselige Mann zu Rom gefänglich angehalten wurde / suchten ihne seine Befreundten öfters heim / doch aber findeten sie desselbigen Wangen allzeit voll der Thränen. Man wolte die Ursach eines so unmäßigen Zähervergiessens erkundigen. Jacoponus weigerte sich auch nit / solche Ursach alsobald zu offenbahren / und sagte zu denen / so ihn gefragt / er weine darumb / quia amor non amatur, weil die Lieb nicht geliebt werde. Eben also ist in uns höchstens zu bedauern / daß der milbreichste **G D S** / so doch der vollkommniste Ursprung aller erdencklichen Göttlichen Liebe ist / von uns nit geliebt werde / indem er in würcklicher Besizung unseres Herzens / nicht ohne sonderliche ihne zugefügte Untreu / den erschaffnen Dingen / welche nur ein Schatten einer unvollkommenen Unnehmlichkeit seynd / zu weichen genöthiget wird. O aller Zäher vollwürdige und schimpfliche Schandthat! D

12.
Jacoponi.

13.
Der Vte.
Blug.

O barmherzigster GOTT! behüte uns doch vor
Falschheit und Betrug der eytlen Dingen; Mache dem
Menschlichen Herzen den listigen Deck Mantel der Welt
kundbar; Vertreibe auß unseren Augen diese schädliche
Finsternuß; Mache / daß die irdische Ding / wosern
wir ihnen anhangen / uns selbst stichen / außschliessen /
und von sich schaffen; Oder besitzen wir schon dieselbige //
so mache / daß sie mit ihren spitzigen Stacheln uns unab-
lässlich stechen; Oder folgen wir ihnen nach / so lasse sie vor
uns die Flucht nehmen; Oder wann sie wollen bey uns ein-
nisten / wir ihr Nöst außnehmen / und zerstören mögen.
Mache / O GOTT und HER! daß die eytle Ding
unser Gedächtnuß an selbige völlig außheben / damit also
unser Gemüch ganz frey jene deiner Göttlichen Majestät
zuständige Lieb mit größter Vertreulichkeit und festem
Glauben auß allen ihren Kräften dir allein erzeige. Die
dir zuständige Lieb // sage ich darumb / weiln wir auß
so vil Titlen und unterschiedlichen Verbindnußen dich al-
lein / O GOTT! zu lieben / verbunden seynd; massen
du durch so vilfältiges Bitten und Anhalten nichts an-
ders / als die Lieb / von uns begehrest / mit welcher wir
endlich deine uns erwiesene Gutthaten in etwas ersetzen
mögen. Wolan dann / so seye unter allen Geschäften
das größte // wie wir unsere Werck mit der heiligen Lieb
vereinbahren // und der Ermahnung des Heil. Augustini
nachkommen / welcher also redet / wie folgt: Rape ad
eum animas, quas potes, & dic eis, hunc amemus, hunc ame-
mus. Reiß zu ihme / das ist / zu GOTT / so vil
Seelen / als du immer kanst / und sage denselbigen /
diesen wollen wir lieben / diesen wollen wir lieben.
Welches wir so wohl innerlich mit dem Herzen / als auß-
ferlich mit Worten öfters vollziehen müssen. Haben
wir

wir aber uns durch das Gebett zu **G D T** gewendet /
müssen wir uns gleichfalls bemühen / diesen Schatz der
Göttlichen Lieb auch anderen zu erwerben. Gleichwie
der hocheleuchte Heil. Vatter Augustinus gethan zu haben
gelesen wird / als er die unerfahrne ermahnete / wie ers
ihnen bey sich selbst tauglich zuseyn vermeinete / sprechend:
Quaqua verlum se vertit anima, ad dolores figitur, praterquam
in te, Deus meus. Wohin sich auch die Seel wendet / fin-
det sie Trangsaaen / aufgenommen bey dir / **O**
Gott!

Das 5. Capitel.

Alle Glückseligkeit des Menschen bestehet in der
Göttlichen Lieb.

Ich bin der gänglichen Meinung / es könne
an diser Wahrheit niemand zweiffeln / in dem
solche der H. Augustinus, ja die ewige War-
heit selbst / als die bewerthiste Zeugen satt-
samb bestättigen. Die Wort des H. Vat-
ters Augustini lauten also: Der Inhalt alles Güdens /
sagt er / ist **GOTT**: **GOTT** ist uns das höchste Gut /
man muß weder unter ihm / sich in einer Sach auff-
halten und verharren / noch über ihn etwas weiters
suchen; geschicht was auß beyden so ist eines liederlich
und das andere ein lauterer Nichts. Bonorum summa
nobis Deus est, nec infra manendum, nec ultra quarendum; Al-
terum est frivolum, alterum nullum. Unter den Theologen
ist ein grosses Gezänck / von den Kräfften des Gemüths /
in welchen nemblich die wahre Glückseligkeit der anderen
Welt bestehe? Aber seye dem / wie ihm wolle / so ist doch /
G was

r.
Glückselige-
keit bestehet
in der Lieb.

In Psal.
121. in
Premio.